









Aus der Stadtverordnetenversammlung.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung zeitigte trotz ihrer fast vierstündigen Dauer nur recht wenig positiven Ergebnisse. Die Frage der Gewährung einer Wirtschaftsbefähigung an die Arbeiter und Angestellten der händlichen Betriebe, die man schon seit Juni dieses Jahres die Gemüter unserer Stadtbürger bewegt, ist noch immer nicht gelöst.

werden keine Einwendungen gemacht. Stadtverordneter (D. Wp.) bemerkt sich nur dagegen, daß man aus den 4 von Hausbesitzervereinen vorgeschlagenen nicht drei ausgewählt habe.

Es sind folgende Beisitzer und Stellvertreter für das Mietereingangsamt gewählt: Hausbesitzer: Direktor A. D. Wosensbaum, Oberleitender Köhler, Stadtverordneter Wassenau. Stellvertreter: Malermeister Matthias, Glasermeister Weber, Rentner Schrotter.

Mieter: Ingenieur Loth, Zigarrenmacher G. H. Geschwistervertreter Seneberg. Stellvertreter: Regierunsobersekretär Diesel, Oberleitender Lorenz, Maschinist Singer.

Ein Antrag zur Getränkesteuerordnung, über den Stadtverordneter (Soz.) Bericht erstattet, wird ohne Aussprache angenommen.

Rängere Zeit beanträgt die Beratung des nächsten Punktes, bei dem besonders die

Unrenten und Erneuerungen im Stadtfasse und Ratsteller

viel diskutiert werden. Stadtverordneter (Soz.) begründet die diesbezügliche Magistratsvorlage (über die vor schon eingehend beräteten, D. Wp.) und empfiehlt ihre Annahme.

Stadtverordneter (D. Wp.) bringt in der Aussprache den Wunsch des Ratstellers zum Ausdruck, man möge mit dem geplanten Revueaufmarsch die Anbringung einer Gedenktafel verbinden, deren Kosten für die Stadt etwa 1200 Mark betragen würden.

Stadtverordneter (Soz.) kommt auf die Auslassungen des Stadtverordneters (D. Wp.) über die Anbringung einer Gedenktafel zurück, die er nicht als notwendig erachtet.

Stadtverordneter (D. Wp.) bemerkt es dann, daß das Stadtfasse für die Stadt eine große Bedenke sei, die man es hinsichtlich der Höhe, bei der Anlage des Stadtfasses habe man seitens des Stadtbauamtes manches vielleicht nicht ganz Richtige getan.

Stadtverordneter (Soz.) geht auf die Änderungen ein, die nachträglich während des Punktes durch die betr. Bauerei vorgenommen worden sind.

Bürgermeister Dr. Mosbach bringt einiges Zahlenmaterial und weist darauf hin, daß beim Stadtfasse die Stadt nicht von der Verlor des Pächters abhängig ist und jährlich 3600 Mark jährlich an Pacht einnimmt.

Stadtverordneter (D. Wp.) teilt mit, daß die „Beschwerde“ des Stadtfasses Daniel über die Vorgänge im Ratsteller weitergegeben werde.

In der Abstimmung wird die Magistratsvorlage gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Der Antrag des Stadtverordneters (D. Wp.) wegen Anbringung der Eisenkolonne findet ebenfalls Befürwortung.

Die meinstimmigste Zeit beanträgt die Verhandlung des nächsten Punktes, Stadtverordneter (Soz.) beantragt, daß der Rat der Stadt einen öffentlichen Bericht aus der gemeinschaftlichen Kommission über die

Gewährung einer Wirtschaftsbefähigung an die Arbeiter und Angestellte der händlichen Betriebe.

Der Berichterstatter stellt noch einmal die Vorgehensweise dieses lang umstrittenen Problems dar und geht dann näher auf die juristische Auswertung der in Frage kommenden Tarifbestimmungen und sonstigen Verträge ein. Befürwortlich hatte die Stadtverordnetenversammlung einen Antrag des kommunikativen Ausschusses auf Gewährung einer Wirtschaftsbefähigung für die Angestellten und Arbeiter der händlichen Betriebe in einer Staffelform von 100, 75 bezw. 50 Mark ihre Zustimmung erteilt, die aus dem Ueberflusse des Elektrizitätswertes bestritten werden sollte. Da dieser Stadtverordnetenbeschluss nicht die Billigung des Magistrats gefunden hatte, wurde eine gemischte Kommission gebildet, in der jetzt am 28. Oktober der Beschluß gefaßt wurde, den Magistratsbeschluss beizutreten, da die grundlegenden Beweggründe des Magistrats, diese Befähigung abzulehnen zu müssen, anerkannt wurden. Besonders wurde betont, daß durch die Ausübung einer solchen Befähigung eine ungleiche Behandlung der händlichen Arbeiter eintreten würde und außerdem der Arbeitgeberverband auf Grund der abgeschlossenen Verträge auf keinen Fall eine Befähigung genehmigen würde. Stadtverordneter (Soz.) bittet die Versammlung nunmehr ebenso wie der Magistrat die Gewährung der Befähigung abzulehnen.

In der darauf folgenden lebhaften Aussprache ergreifen verschiedene Mitglieder der Linken das Wort, um erneut für die Gewährung der Befähigung einzutreten. Es fallen auch mehrere scharfe Worte gegen Magistrat und Oberbürgermeister. Dieser wird besonders von Stadtverordneter (Soz.) heftig angegriffen.

Der Oberbürgermeister weist verschiedene Ausfälle scharf zurück und stellt mehrere Artillerie richtig.

Stadtverordneter (Soz.) hält eine längere, politische Rede in der er erneut verlangt, daß alle die früher die Befähigung wünschenden ihren Standpunkt beibehalten sollten.

Stadtverordneter (Soz.) geht näher auf die Ausführungen des Berichterstatters ein und stellt fest, daß er sich nicht vollständig mit ihnen einverstanden erklären könne. Er wünscht mit aller Entschiedenheit eine Entscheidung an höherer Stelle, durch den Ausschuss zu beschließen.

Stadtverordneter (Soz.) erhebt, daß die Stellungnahme einzelner Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung absolut nicht ausreichend ist. Es müsse schon deswegen eine Entscheidung durch den Bezirksausschuß gefaßt werden, damit eine völlig unparteiische Instanz ihr Urteil spreche.

Stadtverordneter (D. Wp.) betont die durchaus sachliche Form der Arbeit in der kommunikativen Kommission. Die Beweggründe, die die Kommission zu ihrem Beschluß geschrieben hätten, als „faule Ausrede“ hinstellen wolle, so müsse er dagegen Einspruch erheben.

Nachdem Stadtverordneter (Soz.) noch einige ergänzende Worte gesprochen und Herr (Soz.) (Stamm) dabei beistimmt, daß „nach wie vor auf faule Ausreden gefaßt werde“, wird die Abstimmung vorgenommen.

In dieser wird der Antrag der Kommission, die Wirtschaftsbefähigung nicht zu gewähren, gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Die Stadtverordnetenversammlung überträgt damit den Antrag auf Gewährung der Wirtschaftsbefähigung an den Bezirksausschuß.

Stadtverordneter (Soz.) berichtet dann weiter über die Ausgange zum Schlachthof- und Zentralfriedhof.

Nach hier war eine Kommission eingeteilt, die beauftragt wurde, die die veranschlagten Ausgaben nicht überdritten würden. An Hand der Unterlagen zeigt der Berichterstatter, daß das tatsächlich der Fall ist. Die für die Schulbrücke in Anschlag gebrachten 46 000 Mark werden zwar verbraucht, aber um keinen Penny überschritten.

Stadtverordneter (Soz.) beantragt, daß der Rat der Stadt einen öffentlichen Bericht aus der gemeinschaftlichen Kommission über die Gewährung einer Wirtschaftsbefähigung an die Arbeiter und Angestellte der händlichen Betriebe.

„Darf ich morgen wiederkommen?“ „Wenn Ihre Zeit es erlaubt, Herr von Nöthnig,“ erwiderte sie. „Ich würde mich sehr freuen.“

Als er fort war, legte sie sich wieder, nahm seine Rollen in die Hand und sah träumend vor sich hin.

War es möglich? Hatte dieser vornehme, fähige, geistvolle Mann ein wärmeres Interesse für die, das häßliche, arme, einfache Mädchen? War sie imstande, in einem solchen Mann die Liebe zu erwecken, die das höchste, heiligste, härteste Gefühl auf Erden ist?

Sie sprang wieder auf und lief im Zimmer auf und ab, die Hände gegen die Brust gepreßt. Einmal triete sie neben Wolf nieder, zog ihn an sich und küßte ihn kärtlich. „Wolf, wie ist das Leben schön“, sagte sie dabei unter Lachen und Jubeln.

Dann kam die Ernüchterung. Es war ja unmöglich. Sie redete sich da etwas ein, was nur in ihrer Phantasie lebte. Wolf er ihr ein paar Rollen gebracht hatte und morgen wieder kommen wollte, darum sollte er sie lieben? Das war ja lächerlich. Er dachte nicht daran, sicher nicht.

Ella sagte später zu ihr: „Du bist ja so heiß, Ella, ich glaube, die Fieberst wieder, du mußt heute frisch ins Bett.“

Sie nidete und folgte dem Rat. Seine Rollen nahm sie mit nach oben und stellte sie auf den Nachttisch, so daß ihr letzter Blick sie traf, ehe sie das Licht auslöschte, und dann schloß sie mit dem glücklichen Gedanken ein: „Morgen kommt er wieder.“

Sechstes Kapitel. Nöthnig lief fluchtartig in der Stadt herum, als er aus Helenes kam. In den belebtesten Straßen ließ er sich vom Menschenstrom treiben und sah nicht rechts und links. In seinem Innern arbeitete etwas, was nicht zur Ruhe kommen wollte.

Was war ihm eigentlich? Pöblich wußte es — als wäre ein Blitzstrahl vor ihm niedergefahren und hätte sein Inneres erhellt. Und er blieb mitten im Menschenstrom stehen wie erstarrt, so daß die Vorübergehenden ihn erstaunt anstarrten und einer, der hinter ihn herging, ihm unvermutet einen Stoß verleierte.

Aber auf das alles achtete er nicht, das war ja so gleichgültig, neben dem, was er eben entdeckt hatte.

Er liebte Ella Grabis! Er liebte sie, die keine von den Eigenschaften hatte, die er bei seiner Frau beanpruchen zu können glaubte, die weder reich, noch hübsch, noch aus alter Familie war.

Fortsetzung folgt.

Im übrigen verließ die Versammlung nicht aufregend. Wenn auch Herr Daniel einige ausfallige Bemerkungen über die „aufgelösten Stahlheime“ machte, die eben „aufgenommen“ wü, so nahm man das dem eben Reichsbannefernd nicht weiter. Wir wissen was wir von unseren alten Frontsoldaten zu halten haben!

Stadtverordnetenvertreter Junter (Dem.) eröffnet die Sitzung um 6 Uhr nachmittags. Der Magistratschef ist vollständig befeht. Das Plenum weist einige Voten auf. Die Jubelerrufe sind mächtig begehrt.

Als erster Punkt der Tagesordnung wird die Einführung von Dr. Heilmann als Stadtrat

anstelle des beurlaubten ausgeschiedenen Stadtrats Kohl (Dem.) vorgenommen. Oberbürgermeister Herzog widmet der Tätigkeit des Neugewählten, der 6 Jahre lang in der Stadtverordnetenversammlung und weitere 6 Jahre im Magistrat gewirkt hat, herzliche Dankesworte. Das neue Magistratsmitglied wird hierauf auf die Reichsverfassung und die preussische Verfassung vereidigt. (Die Kommunisten bleiben als einzige bei der Weigerung, der Eidesformel folgen.)

Stadtverordneter Junter begrüßt den neuen Stadtrat, bedauert das Ausscheiden des Herrn Kohl aus dem Magistrat und dankt ihm ebenfalls für die treue Verwaltung seines Amtes.

Anstelle von Dr. Heilmann tritt

Führermeister Scheide in die Stadtverordnetenversammlung ein. Der neue demokratische Stadtverordnete wird vom Oberbürgermeister durch Handschlag verpflichtet und ebenfalls vom Vorsteher Junter begrüßt.

Es gelang dann ein Brief des Stadtverordneten Veltz zur Berührung, in dem dieser mitteilt, daß er wegen Verzuges nach Halle sein Amt als Stadtverordneter niedersetzt. Der Vorsteher spricht seiner kurzen Tätigkeit Dank aus.

Verchiedene Kommissionsarbeiten

die durch den Eintritt von Dr. Heilmann in der Magistrat notwendig geworden sind, werden nach den Vorschlägen der Wahlkommission erledigt. Zum Mitglied der Karddeputation wird Herr Müller als Bürger neu gewählt.

Die Wahl der Beisitzer für das Mietereingangsamt.

die durch die Wahlkommission findet ebenfalls Genehmigung. Wegen die vorgelegten Hausbesitzer- und Mietervertreter

Nachdruck verboten.

Nöthnig war sehr einverstanden damit. Er suchte sich seinen Weg durch den für und den kleinen Salon und stand an dem Vorhang, der in Ella Bergmanns Zimmer führte, um etwas wegsehen und unglücklich, wie er sein Kommen anzuzeigen suchte.

Die Dämmerung war schon heringebrochen, so daß man die Gegenstände im Zimmer nur noch undeutlich erkennen konnte. In einem bequemen Sessel an dem breiten Fenster, das fast die ganze Außenwand des Zimmers einnahm, saß Ella Grabis. Vor ihr auf dem Nöthnig lagen Bücher und eine Handarbeit, aber sie hielt jetzt die Hände leicht im Schoß und hatte den Oberkörper etwas zu Wolf hinabgebeugt, der zu ihren Füßen saß und andächtig den Märchen vom Kottäppchen lauschte, das sie ihm erzählte. Durch die Scheiben sah man einzelne hochragende Kiefernstämme, die von einem letzten Schein des sinkenden Tages rötlich beleuchtet wurden.

Nöthnig blieb stehen und wartete, bis das Märchen zu Ende war. Ella Grabis' Stimme klang heute nicht so frisch wie sonst, sondern etwas verflüchteter. Von ihrem Gesicht sah er eigentlich nichts, nur das weiße, wellige Haar zeichnete sich deutlich gegen das helle Fenster ab, und einmal hob sie die nicht sehr kleine, aber edel geformte Hand und machte eine Bewegung, durch die sie das oben Gesagte noch ergänzte.

Als sie geendet, blieb es einen Augenblick ganz still im Zimmer. Wolf setzte und sah nachdenklich vor sich hin, und Ella trich ihm mit leiser Hand über das Haar. Da trat Nöthnig vor und legte ihr die Rollen in den Schoß.

Sie hob den Kopf und sah ihn an, und trotz des Dämmerlichts bemerkte er, wie ihr ganzes Gesicht plötzlich in eine rote Glut getaucht war.

Sie hatte sich an ihn gedacht in diesen Tagen, immer mit einem Gefühl von Beklemmung, weil sie etwas getan hatte, was eigentlich sein Recht gewesen war, wie sie meinte. In jene Seele hatte sie sich hineingedacht und empfunden, wie peinlich es ihm gewesen sein mußte, in einer feierlichen Lebensführung hinter einem Mädchen zurücksetzen zu müssen, und halb und halb hatte sie immer gefürchtet, er würde ihr das nachtragen. Als er nun vor ihr stand und ihr die Rollen reichte, fühlte sie ihr Herz heftig klopfen. Sie war nicht verwirrt durch Aufmerksamkeiten, und seine duftende Worte erweckte sie sehr. In ihrem Herzen tat sie ihm eine stille Abbitte. Er war größer als sie gedacht hatte, und wenn

lie ihm auch in Ausübung einer körperlichen Leistung überlegen war, in geistiger Beziehung stand er hoch über ihr, und das war schließlich doch das Entscheidende.

Sie fand auch und reichte ihm die Hand. „Wahen, vielen Dank, Herr von Nöthnig!“, sagte sie weid und leise.

Er fand noch immer keine Worte. Ihn überkam wieder ein Gefühl grenzenloser Verehrung und Bewunderung für dieses Mädchen, das so schlicht und groß war und so hoch über all den Damen und Mädchen fand, die seinen Lebensweg bis jetzt gekreuzt hatten. Was waren jene gegen sie, die ihre Zeit, ihre Kräfte und ihre Gedanken nie verzettelt hatte, sondern frei und stark geblieben war, so daß sie den Mut fand, dem Tod ins Auge zu sehen, um einen Nebenmenschen zu retten. Und das nun gerade sie befangen vor ihm stand, fast verblüht, ganz Weiß, das trieb ihm alles Blut zum Herzen.

„Es ist sehr nett, daß Sie kommen.“, sagte Ella endlich, „Ich habe ungern bis heute gewartet, gnädiges Fräulein.“, erwiderte er, sich aufraffend, „aber vorher hätten Sie mich wohl kaum empfangen können. Ich freue mich so sehr, Sie gesund und frisch vor mir zu sehen, und es drängt mich, Ihnen zu sagen, mit welcher Bewunderung ich zu Ihnen aufstehe.“

Sie machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand. „Es war keine Helidentat, Herr von Nöthnig, gar nicht. Ich schwimme sehr sicher und bin früher oft angeleitet in Wasser gegangen und habe Rettungsversuche gemacht. Es war wirklich nichts dabei. Die Geschichte ist so großer Worte nicht wert; sie ist ja auch in ihren Folgen schon fast überwinden.“

„Ja, Gott sei Dank! daß sie kein ernstes Nachspiel hat. Sie werden wohl nun bald nach Hause zurückkehren?“

„In zwei, drei Tagen.“

Nöthnig blieb noch zwei Stunden. Das Mädchen brachte eine Lampe und deckte einen stierlichen Kaffeeschiff in der Nähe des Ofens. Ella kam auch auf eine halbe Stunde und trant unten mit Kaffee. Sie war jetzt ganz besonders zärtlich zu Ella und konnte sich gar nicht genug tun in Aufmerksamkeiten gegen sie.

Als sie wieder nach oben gegangen war, fühlten Ella und Nöthnig sich fast verloren. Wolf spielte still für sich in einer Ecke, so daß sie ganz sicher und unbedacht waren; aber ihre Unterhaltung kam nicht nach in Gang. Sie sprachen nur gedämmt, als fürsteten sie, einen Mann zu brechen, der über ihnen lag, und wenn ihre Augen sich einmal zufällig trafen, soßen sie erschrocken wieder fort, und Ella fühlte die Farbe auf ihrem Gesicht kommen und gehen. Schließlich brach Nöthnig auf. Als Ella ihm die Hand reichte, hielt er sie fest, sah ihr in die Augen und fragte:

Aus eigener Kraft.

Roman von Elisabeth Goedicke.

14) Fortsetzung.

Nöthnig war sehr einverstanden damit. Er suchte sich seinen Weg durch den für und den kleinen Salon und stand an dem Vorhang, der in Ella Bergmanns Zimmer führte, um etwas wegsehen und unglücklich, wie er sein Kommen anzuzeigen suchte.

Die Dämmerung war schon heringebrochen, so daß man die Gegenstände im Zimmer nur noch undeutlich erkennen konnte. In einem bequemen Sessel an dem breiten Fenster, das fast die ganze Außenwand des Zimmers einnahm, saß Ella Grabis. Vor ihr auf dem Nöthnig lagen Bücher und eine Handarbeit, aber sie hielt jetzt die Hände leicht im Schoß und hatte den Oberkörper etwas zu Wolf hinabgebeugt, der zu ihren Füßen saß und andächtig den Märchen vom Kottäppchen lauschte, das sie ihm erzählte. Durch die Scheiben sah man einzelne hochragende Kiefernstämme, die von einem letzten Schein des sinkenden Tages rötlich beleuchtet wurden.

Nöthnig blieb stehen und wartete, bis das Märchen zu Ende war. Ella Grabis' Stimme klang heute nicht so frisch wie sonst, sondern etwas verflüchteter. Von ihrem Gesicht sah er eigentlich nichts, nur das weiße, wellige Haar zeichnete sich deutlich gegen das helle Fenster ab, und einmal hob sie die nicht sehr kleine, aber edel geformte Hand und machte eine Bewegung, durch die sie das oben Gesagte noch ergänzte.

Als sie geendet, blieb es einen Augenblick ganz still im Zimmer. Wolf setzte und sah nachdenklich vor sich hin, und Ella trich ihm mit leiser Hand über das Haar. Da trat Nöthnig vor und legte ihr die Rollen in den Schoß.

Sie hob den Kopf und sah ihn an, und trotz des Dämmerlichts bemerkte er, wie ihr ganzes Gesicht plötzlich in eine rote Glut getaucht war.

Sie hatte sich an ihn gedacht in diesen Tagen, immer mit einem Gefühl von Beklemmung, weil sie etwas getan hatte, was eigentlich sein Recht gewesen war, wie sie meinte. In jene Seele hatte sie sich hineingedacht und empfunden, wie peinlich es ihm gewesen sein mußte, in einer feierlichen Lebensführung hinter einem Mädchen zurücksetzen zu müssen, und halb und halb hatte sie immer gefürchtet, er würde ihr das nachtragen. Als er nun vor ihr stand und ihr die Rollen reichte, fühlte sie ihr Herz heftig klopfen. Sie war nicht verwirrt durch Aufmerksamkeiten, und seine duftende Worte erweckte sie sehr. In ihrem Herzen tat sie ihm eine stille Abbitte. Er war größer als sie gedacht hatte, und wenn





